

**Hero Quynh Phuong Pham, Deity Quynh Phuong Pham: Tran Hung Dao and the Resurgence of Popular Religion in Vietnam**

Chiang Mai: Mekong Press, 2009, 227 S., EUR 18,99

Im Blickpunkt aktueller religionswissenschaftlicher Diskurse zu Vietnam steht zuvorderst die religiöse Moderne des sozialistischen Staates, wie auch im vorliegenden Band in ihren Teilaspekten vor der Folie religionsethnologischer Überlegungen verhandelt. Der vornehmlich im Norden des Landes verbreitete Kult um den Militär und späterhin deifizierten Nationalheros *Trần Hưng Đạo* (1228?-1300) ist Gegenstand des Interesses. Der historische *Trần Hưng Đạo* (eigentlich *Trần Quốc Tuấn*) war federführend in der wiederholt erfolgreichen Verteidigung *Đại Việt*s gegen die anstürmenden Mongolen während der turbulenten *Trần*-Dynastie (1225-1400). Seine Taten, schon von Zeitgenossen gerühmt, fanden rasch Eingang in das kollektive Gedächtnis und institutionalisierten *Trần Hưng Đạo* als eine zentrale Gestalt des volksreligiösen Pantheons. Nicht zuletzt die staatliche Instrumentalisierung *Trần Hưng Đạo*s zwecks Beförderung und Konsolidierung patriotischer Gesinnungsmuster lässt den Kult dieser Tage in ungeahntem Maße gedeihen. Im Rahmen der Studie gilt es nun die gegenwärtigen Entwicklungen auf der Basis umfangreicher ethnographischer Untersuchungen und in Auseinandersetzung mit behördlich-implementierten politstrategischen Kalkülen zu eruieren.

Die Autorin *Quỳnh Phương Phạm* ist Forscherin an der Vietnamesischen Akademie für Sozialwissenschaften und legt mit der vorliegenden Monographie eine überarbeitete Fassung ihrer 2005 an der La Trobe University approbierten Doktorarbeit „Hero and Deity: Empowerment and Contestation in the Veneration of *Trần Hưng Đạo* in Contemporary Vietnam“ vor.

In sieben Hauptabschnitten gewährt *Phạm* eine wortgewandte instruktive Zusammenschau gelebter Religiosität im heutigen Vietnam. Kapitel 1 (S. 19-40) erörtert kurz und bündig die Genese *Trần Hưng Đạo*s vom Prinzen und Feldherrn zu einer vielschichtigen zunächst apotropäischen Gottheit und nationalen Heldenfigur. Kapitel 2 (S. 41-65) verweist auf das diversifizierte Charisma kultischer Örtlich- bzw. Baulichkeiten und den damit zusammenhängenden politischen, ökonomischen, kulturellen und identifikatorischen Diskursen. Der folgende Abschnitt (S. 67-95) beleuchtet das *Trần Hưng Đạo* in der Kultpraxis zugewiesene Kompetenzrepertoire im Lichte individuell verorteter Vorstellungskategorien, indes Kapitel 4 (S. 97-125) dem Thema mediumistischer Besessenheit im Kontext von „Machtgewinn“ (*empowerment*) weiblicher Praktizierender nachspürt. *Phạm* verdeutlicht, wie der mediale Kontakt zu *Trần Hưng Đạo* eine emotionale, familiäre und soziale Selbstbehauptung unter Überwindung in der Gesellschaft vielfach verankerter geschlechtsspezifischer Repressalien nach sich zieht. Kapitel 5 (S. 127-146) diskutiert die pekuniäre Dimension des Kultes und untersucht die darin zu erfassende marktökonomische Wechselwirkung von Investition und Leistung. Kapitel 6 (S. 147-173) richtet Augenmerk auf das von Regierungsseite reflektierte Spannungsfeld von Religion und „Aberglaube“ sowie die politische Instrumentalisierung nationaler Helden gestalten. Kapitel 7 (S. 175-189) markiert schließlich den merklichen Einfluss der Gelehrtenriege auf eine Neubewertung des gesamten Diskurses und mithin Entstigmatisierung jener volksreligiösen Phänomene.

In formaler wie theoretischer Hinsicht ist die Studie vorbildlich. In steter Selbstreflexion, da eingedenk der persönlichen kulturellen Involviertheit in den Untersuchungszusammenhang verfahren, bietet die Autorin eine lebhaft diskursive Aktualität des *Trần Hưng Đạo*-Kultes und gewährt darüber hinaus kurzweilige und aufschlussreiche Einblicke in das volksreligiöse Spektrum des

gegenwärtigen Vietnams. Anzumerken sei lediglich, dass der einen oder anderen Begrifflichkeit (z. B. „magic“, „angel“, Kwan Yin [=Guānyīn] als „Buddhist deity“, „shaman“ und „medium“) aber auch Übersetzung (z. B. *khí* als „energy“, „*thánh*“ als „saint“) eine etwas eingehendere Kontextualisierung bzw. Erläuterung nicht geschadet hätte.

Fazit: der vorliegende Band entspricht methodisch wie inhaltlich den Gütekriterien kritischer ethnologischer Forschung und sei einer spezialisierten wie generell interessierten Leserschaft unbedingt empfohlen.

Lukas Pokorny

**Franz Halbartschlagler, Südwind  
Agentur (Hg.): Mozart meets Panda:  
Die österreichisch-chinesischen  
Beziehungen im Überblick**

Wien: Südwind Agentur, 2010, 40 S., EUR 5,00

Anlässlich des 40 jährigen Jubiläums der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und der Volksrepublik China im Jahr 2011 hat die österreichische Südwind Agentur die vorliegende Broschüre herausgegeben, um einen kompakten Überblick über die vielschichtigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu ermöglichen.

Der Herausgeber stellt hierbei fest, dass auch nach 40 Jahren die gegenseitige Wahrnehmung vorwiegend auf klischeehaft exotischen Vorstellungen basiert. Neben politischen Beziehungen haben sich die Kontakte auf wirtschaftlicher Ebene verstärkt. Zudem tragen kulturelle Initiativen sowie die wachsende Gemeinschaft von Chinesen in Österreich zur Intensivierung der Kontakte bei.

Christoph Carl Fernberger landete 1624 als erster Österreicher in der heutigen Volksrepublik China (Fujian) und brachte die ersten Eindrücke von China zurück in die Heimat. Später prägten die Berichte der Jesuiten, die als Missionare, Mathematiker, Astronomen oder Kartografen im Reich der

Mitte tätig waren, das Chinabild in Österreich. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gab es erste Handelsbeziehungen zwischen dem österreichischen Kaiserreich und China. Aufgrund der schwachen Wirtschaftslage in Österreich nach dem Ende des ersten Weltkriegs konnte sich Österreich keine diplomatische Vertretung in China leisten. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs wurden diplomatische Vertreter nach China entsandt, die jedoch nach der Ausrufung der Volksrepublik zunächst wieder abgezogen wurden. 1971 kam es schließlich zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. In den vergangenen Jahren erfolgten mehrere hohe Staatsbesuche auf beiden Seiten, wobei allerdings deutlich mehr Besuche von österreichischen Politikern in China zu verzeichnen waren. Zwischen den beiden Ländern gibt es verschiedene Abkommen über Zusammenarbeit in unterschiedlichen Bereichen.

Österreich weist wie die meisten europäischen Staaten ein großes Handelsbilanzdefizit gegenüber China auf. Im Jahr 2009 standen 4.47 Milliarden Euro an Importen 2.01 Milliarden Euro an Exporten gegenüber. Gleichzeitig kann Österreich aber auf einen starken Anstieg von Exporten nach China verweisen, besonders im Bereich Maschinen, Anlagen, KFZ und Fahrzeugteile. Auch als Produktionsstandort und Investitionsmöglichkeit wird die Volksrepublik China für österreichische Firmen immer attraktiver. Einige der größten chinesische Firmen sind mittlerweile ebenfalls in Österreich tätig. Kooperationen in Wissenschaft, Bildung und Kultur spielen derzeit noch eine eher geringfügige Rolle im Vergleich zu den Wirtschaftsbeziehungen, gewinnen jedoch mehr und mehr an Bedeutung.

Aufgrund der Abwanderung von Firmen und Arbeitsplätzen nach Asien ist das Chinabild in Österreich wieder eher negativ belegt. Umgekehrt ist Österreich in der Volksrepublik China kaum bekannt. Laut Meinung einiger im Rahmen der Studie befragter Chinesen assoziiert man mit Österreich